

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 219.

Hirschberg, Donnerstag den 18. September.

1884.

## Die Freihändler und die deutsche Handelsbilanz im Jahre 1883.

Es ist kaum noch zu glauben, was unsere Manchestermänner alles hervorbringen, um ihren nun schon seit geraumer Zeit constant im Sinken befindlichen Stern noch einmal zum Steigen zu bringen. Aber die Wahrheit siegt, wie überall, so erst recht in der Volkswirtschaft. Mundus vult decipi, das ist der Wahlspruch jener Biedermänner, welche sich in Sentenzen verrichten haben, aus denen sie nicht wieder herauskönnen, deshalb hilft nur noch die Täuschung der Mitmenschen, das ist der Strohhalbm, an welchem sich die untergehende Freihandelsidee anklammert, um nicht ganz zu versinken.

Nach den nunmehr definitiv festgestellten Ziffern über den deutschen Außenhandel im Jahre 1883 belief sich der Werth der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet im genannten Jahre auf 3,290,896,000 Mk., während die Ausfuhr 3,335,000,000 Mk. betrug. Im Vergleich zum Vorjahre sind im Jahre 1883 also die Einfuhr wie die Ausfuhr wieder erheblich gestiegen, nämlich erstere um 126, Millionen Mk., die letztere 99, Millionen Mark. Daraus nun, daß im Jahre 1882 gegen das Vorjahr die Einfuhr um 174, Millionen und die Ausfuhr um 204, Millionen Mark gestiegen war, wird Seitens der triumphirenden Manchesterpresse ohne Weiteres der Schluß abgeleitet, daß die Wirkung der neuen Wirtschaftspolitik zu Ende sei, indem sich diesmal sowohl die Zunahme der Einfuhr wie der Ausfuhr gegen das Vorjahr wesentlich vermindert habe. Es gehört eine große Portion Unbefangenheit dazu, um ohne Weiteres solche Behauptungen aufzustellen; allein Jemand, der die Verhältnisse nicht näher kennt, glaubt das, und der Fortschrittsmann legt befriedigt sein Manchesterblättchen aus der Hand und freut sich,

daß das, was gedruckt steht, immer wieder wahr sei. Nun aber liegt die Sache ganz anders.

Abgesehen von anderen Umständen ist zunächst anzuführen, daß bei uns die Ein- und Ausfuhrwerthe der Waaren geschätzt werden, wobei als Grundsatz gilt, daß als Preis der eingeführten Waaren derjenige Betrag ermittelt werden muß, welcher dafür vom Inlande ans Ausland, als Preis der ausgeführten Waaren dagegen derjenige Betrag, welcher dafür vom Auslande ans Inland gezahlt worden ist. Diese Schätzungen geschehen auf Grundlage von Durchschnittspreisen, welche alljährlich durch eine Sachverständigen-Commission festgesetzt werden. Hierbei wird aber alljährlich der Werth für eine Anzahl von Artikeln erhöht, für eine andere ermäßigt, und zwar beruhen diese Aenderungen nicht allein auf Preisschwankungen, sondern auch auf Qualitätsänderungen, welche viele ein- oder ausgeführte Waaren in der Weise erfahren haben, daß bessere oder geringere Qualitäten derselben Waarengattung bezogen oder abgesetzt worden sind, oder daß eine Verschiebung des Antheils von hochwerthigen und minderwerthigen Waaren innerhalb einer und derselben Position des statistischen Waarenverzeichnisses stattgefunden hat; dazu kommt endlich, daß einzelne geschätzte Durchschnittspreise noch deshalb geändert werden müssen, weil die Sachverständigen aus neueren Informationen ein anderes Urtheil über die betreffende Position gewonnen haben. Hieraus folgt schon, daß man bei Schlüssen der oben angegebenen Art äußerst vorsichtig sein muß, daß dieselben ohne näheren Commentar überhaupt unzulässig, ja reine Trugschlüsse sind. Es ist nämlich klar, daß Preisänderungen der oben erwähnten Art auf die Höhe der Ein- und Ausfuhrwerthe einen großen Einfluß ausüben müssen, und es ist des Vergleichs wegen nothwendig, daß man den Werth des Waarenverkehrs eines jeden Jahres gleichzeitig auch nach den für das Vor-

jahr geschätzten Durchschnittspreisen feststellt. Dies ist nun deshalb Seitens des kaiserl. statistischen Amtes auch für das Jahr 1883 geschehen, und ergiebt das überraschende Resultat, daß hiernach im Jahre 1883 im Vergleich zu 1882 eine Steigerung der Einfuhr um 177, Mill. Mk. statt der Steigerung von 126, Mill. und für die Ausfuhr eine Steigerung um 166, Mill. Mark statt der Steigerung von 99, Millionen eingetreten ist.

Wenn man nun unter Anderem noch bedenkt, daß in den Zahlen für das Jahr 1883 der wichtige Mühlenverkehr vollständig enthalten ist, in denjenigen für das erste Halbjahr 1882 dieser Verkehr aber fehlt, weil derselbe in dieser Zeit noch in die Nachweisungen über den Veredelungsverkehr im Inlande aufgenommen worden ist, so ersieht man, wie viele Umstände zu berücksichtigen sind, um sich ein richtiges Bild von den Ein- und Ausfuhrverhältnissen unseres Landes zu machen.

Allein der fanatische Freihändler verschweigt das Alles und klammert sich nur an diejenigen Daten an, welche seinen fixen Ideen neue Nahrung geben. Ja, wollte die Manchesterblätter ihren Lesern dies Alles auch aufstischen, so würden die Anbeter der Freihandels-Unfehlbarkeit mitunter doch arg ins Wanken gerathen und die eifertigen Schlüsse ihrer Vorbeter etwas zu kritisiren beginnen; aber jede Kritik ist streng verpönt, es gilt allein der Glaube; denn mundus vult decipi, ergo decipiatur!

## Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. September. Von der Kaiserentreeue liegt folgende Meldung von gestern aus Skerniewice vor: Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erfolgte genau um 2 Uhr. Zu seiner Begrüßung waren Kaiser Alexander, welcher die Uniform seines österreichischen

## Ein versunkener Stern.

Original-Novelle von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Ich sah, wie Bielert sich bückte und ihm suchen half. Der Alte dankte freundlich und wandte sich dann an den Spaziergänger mit der Frage, ob er sich wohl für eins der kleinen Volkslieder interessire, die er auswendig wisse und auf der Geige vorzutragen verstehe. Bielert dachte einen Augenblick nach und erwiderte dann lächelnd:

„Wenn Sie mir ein Mendelssohn'sches Lied ohne Worte vorspielen können, soll es mich freuen!“

„Mein Herr!“ gab der Invalide in leichter Verlegenheit zurück, „die Mendelssohn'schen Lieder ohne Worte sind für das Piano componirt und eignen sich nicht für den Vortrag auf der Geige.“

„Nun denn, ein Volkslied von Rüden, Abt oder Methfessel!“

Der Alte machte ein noch dümmeres Gesicht als vorher. Nach einigem Besinnen setzte er jedoch den Bogen an und die rührend hübsche Weise zu: „O bitt' euch, liebe Vögelein!“ Klang melodisch durch die Nacht.

„Nicht übel!“ nickte Bielert. „Sie verstehen wenigstens mit dem Instrument umzugehen. Es ist nur eine Schachtelgeige, wie ich sehe; umso mehr ist ihre Fähigkeit anzuerkennen, derselben solche reinen, seelenvollen Töne zu entlocken.“

„Ach, mein Herr!“ rief der Alte erfreut, „was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen die Mittheilung mache, daß ich früher eine sehr schöne Cremoneser

Geige besaß, dieselbe jedoch aus Noth habe verkaufen müssen!“

„Es war Unrecht! womit wollen Sie arbeiten, wenn Sie Ihr Handwerkzeug verkaufen?“

„Hätte so wie so nicht mehr verdient!“ erwiderte der Alte mit wehmüthigem Kopfschütteln. „Bettelmusik ist Bettelmusik. Und ich brauchte das Geld, denn ich hatte meine gute Frau durch den Tod verloren und sie war ein volles Jahr lang krank gewesen. Das Alles kostete viel Geld!“

Ich sah, wie Bielert ein Geldstück aus seinem Portemonnaie nahm und es dem Invaliden überreichte, wobei er sagte: „Wollen Sie mich einen Augenblick auf Ihrer Violine spielen lassen?“

„Warum nicht?“ lächelte der Gefragte, dem jungen Manne Geige und Bogen überreichend. „Versuchen Sie einmal, ob Ihnen die Tongeister dienstbarer sind, als mir.“

Ich sah zu meinem Erstaunen, wie Bielert die Geige ansah, hörte, wie er die Stimmung prüfte und nach einigen schwierigen Präaludien das bekannte Adagio von Rhode aufnahm, das er mit seinen sämtlichen Variationen mit eben so vielem Verständniß wie Ausdruck zu Ende führte.

Der Invalide hörte mit andächtigem Erstaunen zu. „Ach, mein Herr!“ sagte er dann im traurigen Tone, „hätte Sie der Himmel nicht um eine halbe Stunde früher hier vorüberführen können? Ich würde dann Zuhörer und möglicherweise eine nicht unerhebliche Einnahme gehabt haben!“

„Bettelmusik ist Bettelmusik!“ wiederholte der junge

Mann lächelnd, indem er das Instrument in des Alten Hände zurücklegte, „gleichviel, ob ein vornehmer Herr spielt oder ein armer, vagabondirender Musitant!“

„Aber Sie sind ein Künstler! Sie sind Virtuosi!“

„O nein!“ erwiderte Bielert mit leisem Kopfschütteln, „soweit habe ich es noch nicht gebracht! ich habe die Musik zur Verschönerung müßiger Stunden geliebt und bin Dilettant, nichts weiter!“

„Nicht einmal Musiker von Fach?“ rief der Invalide erstaunt. „O, mein Herr! wie viel muß da heutzutage Jemand leisten, der auf die Bezeichnung Virtuosi Anspruch machen will!“

„Jedenfalls mehr, als wir Beide zusammen,“ lautete die Antwort. „Doch nun lebt wohl, Alter! ich habe nicht länger Zeit!“

Der Alte küßte ehrerbietig die Soldatenmütze und Bielert schritt auf dem Wege zurück, den er gekommen war. Ich hielt den Augenblick für gekommen, hervorzutreten. Ich wollte die Gelegenheit, etwas Näheres über unseren so interessanten Gast zu erfahren, nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

„Guten Abend, Herr Bielert!“ sagte ich, auf ihn zutretend und ihm die Rechte entgegenstreckend.

Er wandte sich rasch um und das Aufleuchten in seinem Antlitz sagte mir, daß er mich wieder erkannte. Meine Hand ergreifend, erwiderte er in herzlichster Weise meinen Gruß mit den Worten:

„Ich danke Ihnen! ich bin auf meinem gewohnten abendlichen Spaziergang begriffen. Am Tage arbeite ich. So bleibt mir nur Abends und Morgens ein Stündchen zum Promeniren.“

Regiments mit den Insignien des Stephansordens angelegt hatte, sowie die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger und die übrigen Großfürstlichen Herrschaften auf dem Bahnhofe erschienen. Die Generalität und die Minister waren ebenfalls anwesend. Der Kaiser von Oesterreich, welcher die Uniform seines russischen Regiments mit den Insignien des Andreasordens trug, verließ sofort nach der Ankunft den Salonwagen, um den Kaiser Alexander zu begrüßen. Beide Monarchen umarmten und küßten sich mehrere Male. Sodann begrüßte Kaiser Franz Joseph die Kaiserin und die Großfürsten herzlich. Von dem Bahnhofe begaben sich die Herrschaften nach dem Palais. Um 4 Uhr traf der kaiserliche Hofzug mit Kaiser Wilhelm ein. Auf dem Palastbahnhofe waren einige Zeit vor der Ankunft des Zuges Kaiser Alexander mit der Kaiserin, der Kaiserin von Oesterreich, der Großfürst Thronfolger und die übrigen Großfürsten erschienen. Außerdem waren die Generalität und die Minister anwesend. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die mit der Ehrenwache des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. aufgestellte Regimentscapelle die preußische Nationalhymne. Sobald der Waggon des Kaisers Wilhelm zum Stehen gekommen war, näherte sich Kaiser Alexander eilenden Schrittes seinem erlauchten Großsohne, der alsbald den Wagen verließ. Beide Monarchen umarmten und küßten sich dreimal. Alsdann begrüßte Kaiser Wilhelm die Kaiserin, der er wiederholt die Hand küßte. Nicht minder herzlich war die Begrüßung des Kaisers Wilhelm mit Kaiser Franz Joseph und den Großfürsten und die des Fürsten Bismarck und der Grafen Herbert und Wilhelm durch die hohen Herrschaften. Den Fürsten Bismarck bewillkommnete der Kaiser Alexander besonders huldvoll. Kaiser Wilhelm hatte russische Uniform mit dem Bande des Andreasordens angelegt, während Kaiser Alexander, sowie die Großfürsten in preussischer Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens erschienen waren. Nachdem Kaiser Wilhelm die Front der Ehrencompagnie abgeschritten hatte, begaben sich die Herrschaften ins Palais. Um 7 Uhr begann im Palais das Diner, welchem die drei Kaiser, die Kaiserin, sowie die übrigen fürstlichen Herrschaften beiwohnten.

× Se. Maj. der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von Stierniewice, ohne Aufenthalt in Berlin zu nehmen, sofort zu den Manövern am Rhein nach Schloß Venrath weiter reisen. Die Kaiserin wurde heute Abend daselbst erwartet.

× Kaiser Wilhelm hat den König Humbert von Italien für dessen muthvolles Auftreten in dem choleraficirten Neapel in einer herzlichen Botschaft die wärmste Bewunderung ausgesprochen.

— Der Bundesrath nimmt seine Sitzungen am Donnerstag wieder auf. Dem Vernehmen nach wird einer seiner ersten Gegenstände, den er zur Erledigung bringen wird, die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes sein.

+ Die demokratische Volkspartei hat jüngst auf ihrer Generalversammlung ihre Stellung zur deutsch-freisinnigen Partei erörtert. Daß erstere sich von der letzteren nicht hat ins Schlepptau nehmen lassen, wissen

wir bereits, da der Wahlausruf der Volkspartei in mehreren Punkten in directem Gegensatz zu den Forderungen der „Freisinnigen“ steht. Für diese Selbstständigkeit und Unabhängigkeit scheint ein Ausspruch des Herrn Stern ausschlaggebend gewesen zu sein, wovon die „Köln. Ztg.“ berichtet: „Uns dem Terrorismus Richters unterzuordnen, der viel schlimmer ist als der Bismarcks, das thue ich nicht“ — rief Herr Stern. Anknüpfend hieran erzählt die „Köln. Ztg.“ eine hübsche Geschichte von dem „Terrorismus Richters“ und der Bedientenhaftigkeit von Leuten, welche sich in erster Linie als die Vertreter von Freiheit, Unabhängigkeit und Mannesmutz darzustellen lieben.“ Diese Geschichte ist zu interessant, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten könnten. Also — ein neugewählter fortschrittlicher Abgeordneter aus den östlichen Provinzen war der Meinung, in der Fraktionsitzung könne er offen und frei seine Meinung sagen. Das that er denn auch, diese seine Meinung war aber gerade derjenigen Herrn Richters entgegengesetzt, worauf Herr Richter ihn anberschte: „Was wollen Sie denn eigentlich? Wenn ich dergleichen von Ihnen erwartet hätte, würde es mir wahrhaftig nicht eingefallen sein, so viel Geld für Ihre Wahl auszugeben. Das nächste Mal werde ich klüger sein. Wenn ich bläse, sind Sie ja ohne Weiteres von der Bildfläche verschwunden!“ Sprach's — und als es zur Abstimmung kam, stimmte der brave, nunmehr eines Bessern belehrte biedere Volksvertreter aus der Provinz für seinen milden väterlichen Fraktionspabst! Denn der deutschfreisinnige Wahlsond, bemerkt die „Köln. Ztg.“, ist groß, und wer über ihn verfügt, der vergiebt die fortschrittlichen Mandate und auch die — Diäten.

× Das Londoner Cabinet soll bei der deutschen Regierung um Erklärung bezüglich der Annexion des Camerungebiets durch Dr. Nachtigal nachgesucht haben, indem es behauptet, daß die Annexion nur von einem kleinen Theil der Eingeborenen anerkannt werde. Ihr König habe vielmehr alle seine Staaten dem englischen Konsul Hewitt abgetreten, in dessen Abwesenheit die deutsche Flagge aufgezogen worden sei.

× Die „Politische Wochenschrift“ in Gera, welche kürzlich die angeblichen Briefe des Abg. Richter veröffentlichte, ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.

— Wie es heißt, steht die Gesellschaft für deutsche Colonisation im Begriff, eine umfassende Landwerbunng in Westafrika vorzunehmen. Das sogenannte Pfeil'sche Project in Südost-Afrika ist trotz entgegengekehrter Meldung niemals ernstlich ins Auge gefaßt worden und definitiv aufgegeben. Die Expedition zur Besitzergreifung in Westafrika wird in den nächsten Tagen über Southampton an den Ort ihrer Bestimmung abreisen.

Venrath, 16. Septbr. Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz begab sich mit den übrigen hier anwesenden hohen Herrschaften bereits heute früh 7 Uhr mittelst Extrazuges nach dem Manöverterrain, die Rückkehr von dort wird gegen 1 Uhr erfolgen. Ihre K. und K. Hoheit die Frau Kronprinzessin reiste um

8 1/2 Uhr nach Köln und wird gegen Mittag zurück erwartet. General-Feldmarschall Graf Moltke ist gestern Abend hier eingetroffen.

Es lebe. Vor Jahresfrist vermachte ein geborener Italiener, katholischer Confession, welcher mit seiner Kirche gänzlich zerfallen war, und deshalb auf fremdem Boden, in Frankreich, starb, sein, einige hunderttausend Mark betragendes Vermögen testamentarisch der Stadt, „wo der große Reformator Luther geboren ist.“ Das unserer Stadt zufallende Erbe wurde derselben von dem Bruder des Erblassers bestritten und dabei geltend gemacht: der Verstorbene sei bei Abfassung des Testaments nicht zurechnungsfähig gewesen. (S. B. hatte er bestimmt, im Meere begraben zu werden.) Ein Prozeß, der deshalb angestrengt wurde, ist nun, wie man der „Saale-Zeitung“ von hier mittheilt, in erster Instanz von einem italienischen Gerichtshof zu Gunsten der hiesigen Commune entschieden worden.

#### Frankreich.

Nach amtlicher Liste sind in Marseille seit Beginn der Seuche 1671 Menschen an der Cholera gestorben, und zwar der Nationalität nach 1140 Franzosen, 427 Italiener, 19 Spanier, 11 Griechen, 6 Oesterreicher, 5 Engländer, 3 Deutsche u.

#### Russland.

Stierniewice, 16. Septbr. Gestern Abend erfolgte die Vereinigung der drei Kaiser beim Galabiner in dem Theatergebäude des Parks. Kaiser Wilhelm, in der Uniform des 26. R. russischen Dragoner-Regiments, hatte seinen Platz links neben der Kaiserin; rechts neben derselben der österreichische Kaiser, gegenüber der Kaiser Alexander. Rechts neben der Frau Großfürstin Wladimir war Fürst Bismarck placirt, in Kürassier-Uniform; links vom Kaiser Alexander die Fürstin Kotschubey, dann folgte Graf Kalnoth in kleiner Husaren-Uniform, wie überhaupt die kleine Uniform vorherrschend war. Kaiser Alexander erschien in österreichischer Uniform. Alle Gefolge waren mit zur Tafel gezogen. Die Tafel war reich mit Silbergeschirr und Blumen decorirt, die Dienerschaft in Purpurroth und Gold gekleidet. Die Musikcorps der beiden Kaiser-Regimenter befanden sich unten im Park und spielten deutsche Weisen. — Kaiser Wilhelm, welcher mit der Kaiserin von Russland in einem gemeinsamen Wagen gekommen war, führte entblößten Hauptes die erlauchte Frau die schön mit Blattpflanzen decorirte Treppe hinauf. Dann kamen die Kaiser Alexander und Franz Josef, welche ebenfalls in einem gemeinsamen offenen Wagen gefahren waren. Bei der Tafel toasteten die drei Monarchen gegenseitig auf ihre Gesundheit. — Die Kaiserin trug ein hohes Kleid von weißem, mit Perlen gestickten Atlas, der mit Brillanten besetzt war. Die Frau Großfürstin Wladimir hatte eine chinesisch-rosa Robe angelegt. — Heute Vormittag fand eine Revue über zwei Bataillone Infanterie (der Kaiser-Regimenter) und über ein Bataillon Jäger statt. Das Wetter ist heiter.

#### England.

× Zwischen dem Londoner Cabinet und der Pforte hat in letzter Zeit ein nicht unwichtiger Meinungs-austausch stattgefunden. Die Pforte beharrt bei der Haltung, die sie vor und während der Londoner Confe-

„Ich meine, Sie sind zu Ihrer Erholung hier, Herr Wielert. Da sollten Sie das Arbeiten einseitig einstellen!“

„Meine Gesundheit war allerdings angegriffen!“ gab er zurück, „doch wäre es ein Unglück, wenn ich durch körperliche Leiden am Arbeiten verhindert werden sollte. Die Unfähigkeit zum thätigen Schaffen würde meinen Geist so sehr niederbeugen, daß an eine Genesung des Körpers nicht mehr zu denken wäre! Auch halte ich den Eintritt eines solchen Falles nicht für möglich. Es ist mir immer, als müßte selbst unter heftigen körperlichen Leiden meine geistige Produktionskraft noch Wurzel schlagen und Blüthen treiben und ich glaube, ich würde darüber die Schmerzen des Körpers vergessen!“

Ich triumphirte innerlich. Hatte ich doch mit wenigen Worten unsern räthselhaften Hausgenossen zur Rundgebung seines Berufs veranlaßt.

Als ich in unser Familienzimmer trat, fand ich meine Angehörigen bereits zum Abendessen versammelt.

„Ich habe eine wichtige Entdeckung gemacht,“ schob ich los, „ich kenne die Beschäftigung unseres Kurgastes.“

Das seine, fast spöttische Lächeln meines Vaters beunruhigte mich etwas. „Na, Junge?“ fragte er kaltblütig, „was hast Du herausgeküßelt?“

„Unser Gast ist ein Held der Feder! . . . Ich bin der Meinung, die Beschäftigung mit der Literatur bildet seinen eigentlichen Beruf!“

„Das haben wir längst selber vermuthet,“ versetzte der Vater lachend.

„Und es kommt nur noch darauf an, in welchem Genre er sich literarisch beschäftigt,“ sagte Molly, „siehst Du, Theobald, hättest Du die Spezialität ergründet, dann hättest Du ein Recht, Dir auf Deine Entdeckung etwas zu Gute zu thun.“

Die Spezialität wollte ich aber unter allen Umständen ergründen und so begab ich mich am Morgen des folgenden Tages, nachdem unser junger Freund das Haus verlassen hatte, in die kleine Dachkammer. Wohl hatte ich das Gefühl, als stände ich im Begriff, etwas Unrechtes zu begehen, als ich leise den Schlüssel herumdrehte und eintrat.

Das Fensterbrett war mit Blumentöpfen besetzt. Epheu und spanische Binden rankten sich an grün gestrichenen Stäben in die Höhe. Der Tisch war an das Fenster gerückt, vor demselben stand der alte, wurmfressige Lehnstuhl, welcher schon vor Jahren ausrangirt worden war. Goethe's, Schiller's und Shakespeare's Werke waren in langer Reihe aufgestellt.

„Das ist die Wohnung eines Dichters!“ flüsterte ich unwillkürlich vor mich hin. (Fortsetzung folgt.)

— [Eine lustige Gesellschaft.] Vier Stammgäste, welche sich täglich beim Frühschoppen treffen und dabei durch kein Wort ihre Bierruhe unterbrechen, werden eines Tages in ihren stillen Betrachtungen dadurch unterbrochen, daß Einer von ihnen seinen Neffen mitbringt. Er will denselben gern in seinem Kreise amüsiren, weiß aber selbst nichts zu erzählen und sucht deshalb seine Kameraden dazu aufzumuntern, indem er sagt: „Ja!“ Seine biederen

Getreuen antworten der Reihe nach mit einem langgedehnten „Ja!“ Als darauf der Neffe der Situation mit einem „Ja, ja,“ aufzuhelfen sucht, wendet sich einer der Stammgäste zu dem Onkel mit den Worten: „Du, den bring nicht mehr mit, — das ist ein Schwäger!“

— [Verblümt.] „Mein Junge macht mir recht viel Sorgen. Er ist nicht nur schwach veranlagt, sondern auch faul, läderlich und durchtrieben!“ — „Na sehen Sie, mein Junge dagegen ist ein Prachtler!, geistig, fleißig und brav wie Keiner!“ — „Da hatten wir also mit unseren Söhnen Beide das gleiche Schicksal!“ — „Ja, warum nicht gar! Wieso denn?“ — „Nun, unsere beiden Jungens sind eben Beide aus der Art geschlagen.“

— [Diagnose.] Mann (ängstlich zum Doctor): „Was halten Sie von dem Unwohlsein meiner Frau?“ Doctor: „Weiß der Himmel, wo Ihre Frau Gemahlin wieder einen Schmutz gesehen hat!“

— [Bei den Kariben.] Junker Kannibale: „Ich überbringe einen Empfehlungsbrief von meinem Onkel. Sie sollen ja ein guter Freund meines Vaters gewesen sein.“ Alter Kannibale: „Ah, Ihr Herr Vater! Ja, den hab ich gekannt, — ein recht wohl-schmeckender, alter Herr.“

— „Man hat doch,“ klagte kürzlich ein Theater-Director einem Kollegen, den ganzen Tag keine Ruhe, bald kommt Der, bald Jener.“ „Ja,“ antwortete der Kollege, „wenn ich a Bissel Ruh' haben will, seh' ich mich an die Kasse, da hab' ich gleich welche.“

renz eingenommen hat. Sie erklärt, die britische Intervention nicht acceptiren zu können. Die einzige Concession, welche sie zu machen bereit ist, besteht darin, daß sie in die Neutralisirung Egyptens als türkische Provinz einzuwilligen bereit ist.

#### Italien.

Rom, 15. Septbr. Der König ist im besten Wohlfühlen in Monza eingetroffen; auf der ganzen Fahrt dorthin, namentlich in Bologna, Parma und Mailand wurde der König auf das Herzlichste begrüßt. Der Prinz Amadeus verließ den König in Piacenza, um die Reise nach Turin fortzusetzen.

Neapel, 16. Septbr. Nach dem Cholerabericht der Municipalität sind von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht 470 Personen erkrankt und 240 Personen gestorben.

#### Belgien.

Der König von Belgien hat das neue Schulgesetz bestätigt, welches nunmehr im „Moniteur“ veröffentlicht wird. Die liberalen Blätter ermahnen ihre Parteigenossen, sich ruhig zu verhalten. Da die Publikation des Schulgesetzes möglicherweise wieder zu Unruhen Anlaß geben kann, sind die Truppenreserven einberufen worden. Das Kriegsdepartement hat Maßregeln ergriffen, um in Brüssel 6000 Mann zu concentriren, welche von den Provinzialgarnisonen geliefert werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach mehreren Dörfern in der Umgebung Brüssels sind Gendarmen-Detachements beordert worden, da dort Ausschreitung zu befürchtet werden.

#### Locales und Provinzielles.

\* Gestern Abend war, wie schon öfters während der letzten Wochen, ein besonders schönes Abendroth zu beobachten. Noch über eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang war der Himmel im Westen in tiefdunkles Roth gehüllt, welches sich auch in hohem Bogen nach oben hin ausbreitete.

\* Auf der Bahnhofstraße, in der Nähe des Postgebäudes, hat man jetzt mit den Canalarbeiten begonnen. Es ist dies einer derjenigen Canäle, welche aus den Ueberschüssen der Sparkasse gebaut werden. Bei der Aufgrabung ist dadurch, daß an der sehr frequenten Zimanski'schen Ecke ein Stein aus dem Trottoir weggenommen wurde, die Passage sehr gefährdet und besonders Abends bei ungenügender Beleuchtung kann da leicht ein Unglück vorkommen.

\* Ueber „Popper“, dessen Besuch uns bekanntlich am 1. October bevorsteht, wird aus Berlin geschrieben: „Was Du nicht fühlst, davon kannst Du nicht sprechen“, sagt Romeo und dieser Ausspruch des großen Dramatikers läßt sich gewiß gut auf die Musik anwenden, ja ist vielleicht noch an ureignerem Platze. Denn gerade in der Musik gründet sich die Wirkung auf den Empfindungsausdruck und manchem Noten-Millionär an technischen Kunststücken glückt es darum niemals, sein Publikum zu rühren. Wir werden also um so weniger im Stande sein, gegen die Richtigkeit des Shakespeare'schen Citates anzukämpfen, wenn ein Künstler, wie Herr David Popper in seinem Concert, dieselbe so überzeugend veranschaulicht. Er spielt dem Hörer die Seele aus dem Leibe und sobald er den Bogen führt, ertönt nicht der Klang eines Cellos, sondern eines ganzen Cello-Orchesters. F. Grünwacher, Cofmann und Popper, dies sind die stolzen Namen der Cellisten-Trias. In der Technik stehen sie wohl alle Drei auf gleicher Höhe, was aber die Erzeugung des Tones und den Ausdruck anbelangt, gebührt Herrn Popper der Vortritt und die Palme. In glücklicher Weise unterstützt ihn seine bedeutende Compositionsbegabung, die Suite „Im Walde“, der „Elfentanz“, Mazurka Nr. 4, Nocturne Nr. 3 und seine Tarantella, sie alle erhalten den Hörer ununterbrochen im Interesse durch schöne, klangliche und feinschöne Momente. Wir haben nie schöner singen hören, wie die Cantilene des Herrn Popper im Partinischen und seinem Nocturne und während bei den meisten Cello-Virtuosen die Passagen als der Natur des Instrumentes zuwider wirken, setzt sie Herr Popper in klingende Münze um. Das Auditorium sollte stürmischen Beifall, so daß der große Künstler sich zu einer Zugabe (Schubert „Du bist die Ruh“) bequemen mußte.

\* Auch hierorts wird ein Jünglingsverein ins Leben treten. Morgen (Donnerstag) Abend findet in Sturm's Gasthof die constituirende Versammlung statt. Herr Pastor Weis ist die Seele des Ganzen.

— Laut Bekanntmachung im „Staatsanzeiger“ hat im 3. Quartal 1884 nach abgelegter Prüfung u. A. auch der Dr. med. Moritz Steiner in Löwenberg, Regierungsbezirk Liegnitz, das Fähigkeitszeugniß zur Verwaltung einer Pflanzstätte erhalten.

— Die Ziehung der 4. Klasse 106. königlich sächsischer Landes-Lotterie findet am 6. und 7. October c. in Leipzig statt.

— Die Masern-Epidemie herrscht in Neurode; man spricht von bisher ca. 500 Erkrankungen; auch in den umliegenden Ortlichkeiten soll die Krankheit bereits Einzug gehalten haben und sind die nothwendigen Gegenmaßregeln dort ebenfalls ergriffen worden. In Königszell sind 105 Fälle von Masern-Erkrankungen angemeldet worden. In Steinkirchen ist die Schule auf 3 Wochen geschlossen worden, weil wegen der Masern-Erkrankungen von 94 Schülern nur noch 44 die Schule besuchen.

— Auch für einen Theil der Geschäftswelt unserer Provinz dürfte die einem großen Hause in Plauen aus Neapel zugegangene Warnung von Interesse sein, bis zum Erlöschen der Cholera-Epidemie keine Waaren mehr nach Neapel zu senden. Ein Geschäftsleben in Neapel, heißt es darin, existire nicht mehr und wenn nicht schon jetzt ein Moratorium bewilligt werde, würden drei Viertel der Geschäftshäuser in Neapel und Umgegend ihre Zahlungen einstellen müssen.

#### Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 17. Septbr. 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Schäfer. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Niehle. Schöffen: Herr Fabrikdirector Hoffmann in Lomnitz und Herr Lieutenant Arndt ebenbürtig.

Der domicillöse Fleischergeselle Josef J., welcher schon längere Zeit wegen Landstreichens und Bettelns sich in Haft befand, wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Der Arbeiter Anton M. aus Gablenz in Böhmen wurde wegen Landstreichens und Bettelns zu 4 Wochen Haft verurtheilt. Wegen Unterschlagung eines Hundes wurde der wegen Hehlerei schon vorbestrafte Maler August L. aus Herischdorf zu 8 Tagen Haft verurtheilt.

Die wegen Diebstahls und Landstreichens vorbestrafte Bertha S. aus Königszell wurde wegen mehrerer, von ihr in Lünnersdorf gestohlener Gold- und Silberfachen nebst Leinwand u. s. w. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt, dagegen von der Anklage des Landstreichens freigesprochen.

Der vielfach vorbestrafte Klempnergeselle Emil R. zu Herischdorf, gegen welchen unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, ward wegen Erregung ruhestörender Lärmens und Beleidigung zu 4 Wochen Haft, und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der königl. Eisenbahnsecretair Emil L. zu Herischdorf war wegen schrittlicher Beleidigung der königl. Steuerbehörde zu Liebau angeklagt, und wurde derselbe zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt, welcher eine 10tägige Gefängnißstrafe substituiert und der beleidigten Behörde die Publication des Straurtheils auf Kosten des Verurtheilten in der „Schles. Zeitung“ zugesprochen wurde.

Der jetzige Gasthofbesitzer Josef B. aus Gehege, Kreis Rothenburg, war angeklagt, sich durch betrügerische Vorspiegelungen falscher Thatsachen Credit verschafft zu haben. Da aber die Kriterien des Betruges nicht als erwiesen angenommen werden konnten, so erfolgte selbst auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft dessen Freisprechung.

Wegen Diebstahls und Unterschlagung wurde die Frau Anna M. hier selbst zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Der Webermeister Carl S. aus Lusdorf in Böhmen wurde wegen Gemeindefraudation zu einer Geldstrafe von 96 Mark verurtheilt, welche durch die Untersuchungshaft als erledigt erachtet wurde.

— Löwenberg, 16. Sept. Die hiesige Feuerwehr war am Liegnitzer Feuerwehrtage durch 3 Vorstandsmitglieder vertreten.

Schweidnitz. Wiederum sind zwei Amerikamüde hierher zurückgekehrt. Dieselben, ein schon bejahrtes Ehepaar, wanderten vor 3 Jahren von Schweidnitz nach Amerika aus, fanden daselbst aber nicht, was sie erwarteten hatten und kehrten nun um eine, freilich kostspielige Erfahrung reicher zurück.

Fauer. Vorgeftern wurde im benachbarten Boischwitz in würdiger Weise unter zahlreicher Theilnahme des Publikums aus dem Orte und der Nachbarschaft der Tag des hundertjährigen Bestehens der evangelischen Kirche begangen, auf welchen sich die Gemeinde seit Wochen gefreut hatte. Der Kirche sind aus diesem Anlaß von Freunden des Gotteshauses befanntlich verschiedene schöne Geschenke gewidmet worden.

Görlitz. Der hiesige conservative Wahlverein hat in seiner am letzten Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, angesichts der im Wahlkreise obwaltenden Verhältnisse einen im Einverständnis mit der nationalliberalen Partei zu nominirenden Candidaten die Unterstützung der Conservativen zu Theil werden zu lassen. Die nationalliberale Partei hat als Candidaten den Landtagsabgeordneten Herrn Directionsrath von Schendendorff in Aussicht genommen und acceptirten die Conservativen diesen, der im Wesentlichen auf dem Standpunkt des Heidelberger Programms steht, mit allen gegen eine Stimme, auch als ihren Candidaten, sodas alle Reichstreuen ihre Stimmen auf Herrn v. Schendendorff vereinigen werden. Mit diesem Beschlusse ist die Vereinigung, welche für den Landtag bereits die besten Früchte getragen hat, auch für den Reichstag eingetreten, und mit Zuversicht können im Wahlkreise Görlitz-Lauban die Ordnungsparteien der Wahl entgegensehen.

Görlitz. Ueber den Mörder des Frl. Minsberg und über die Ausführung seiner ruchlosen That erfährt

man jetzt noch manche Einzelheiten. Die 70 (nicht 60) Jahre alte Dame saß gerade auf dem Sopha hinter einem Tische, als der 22 Jahre alte Plockatz in ihre Wohnung trat und sie um Darlehung eines Buches bat. Nachdem die Dame aufgestanden war, brachte ihr der Mörder zuerst den tödlichen Messerstich in den Hals, dann noch einen zweiten in den Leib bei. Bei dem Eintreten einer zum Besuch kommenden Frau warf er das Messer weg und entfloh mit Hinterlassung seiner Kopfbedeckung. Beides, Messer und Hut, wurden bald hernach unter dem Sopha gefunden. Nach der Festnahme, wie im Polizeigefängniß, bei dem Verhöre und bei der Secirung der Leiche zeigte sich der Mörder sehr zerknirscht; wiederholt brach er in lautes Schluchzen aus. Er legte auch ein offenes Geständniß ab. Darnach hatte er bereits seit 8 Tagen den Plan gefaßt, die alte Dame zu ermorden und zu berauben; er behauptet, daß ihn die Noth zu diesem Entschlusse getrieben habe, da er außer Arbeit und Verdienst war. Bei der Hausdurchsuchung in seiner Wohnung fand man verschiedene gestohlene Gegenstände vor, u. A. eine Taschenuhr, die vor einigen Wochen aus einer Wohnung gestohlen worden war. Wie verlautet, wird der Mörder schon in der nächsten Session des hiesigen Schwurgerichts vor Gericht gestellt werden.

Breslau. Am 15. d., Vormittags, wurde der Submissions-Termin zur Neuverpachtung des Schweidnitzer Kellers im hiesigen Rathhause vor dem Stadthandicus Goetz abgehalten. Es waren als Bieter erschienen: 1) als Vertreter der Firma A. Friebe hier der Kaufmann August Agath sen.; 2) der Restaurateur Ed. Bith aus Hettstedt, Mannsfelder Gebirgskreises; 3) Brauereibesitzer Ed. Haase von hier; 4) Brauereibesitzer Heinrich Kirchner aus Gräbchen, Landkreis Breslau; 5) Restaurateur Jul. Pasche von hier; 6) Brauereibesitzer Heimann Pringsheim aus Oppeln; 7) als Vertreter der Breslauer Firma „Böhmische Brauhaus (Mitsche & Teltcher)“ Herr Wilhelm Teltcher von hier; 8) Brauereibesitzer Paul Ripke von hier; 9) Brauereibesitzer Ender von hier. Bestbietender blieb der Vertreter der Firma A. Friebe von hier mit 43,100 Mk. Jahrespacht, d. i. noch 1900 Mk. weniger, als die Firma A. Friebe vor der Submission freiwillig geboten hat. Nachdem bot der Brauereibesitzer Ender von hier 43,000 Mk. und als Dritter in weitem Abstände dahinter ist der Restaurateur Bith aus Hettstedt zu vermerken. Der Zuschlag ist, wie erinnerlich, den städtischen Behörden vorbehalten.

Breslau. In jüngster Zeit hat sich das Bestreben, Thiere zu dressiren, aller möglichen Thiergattungen bemächtigt und man hat es in der Unterweisung der Vierfüßler in allen möglichen Fertigkeiten gewiß schon sehr weit gebracht. Ein Thier, das sich aber selbst dressirt, dürfte noch zu den Seltenheiten gehören. Eine solche Seltenheit ist eine Ziege der gehörnten Colonie unferes zoologischen Gartens in dem westlichen Theil desselben. Diese Ziege promenirt, wie ein Seiltänzer auf dem hohen Thurmsaule, auf der sehr schmalen obersten Querlatte des den Ziegenpark umgebenden Zaunes und nimmt auch, wenn ihr ein Imbiß vom Publikum dargereicht wird, auf diesem lustigen Podium balancirend, nach vorn gelehrt, Stellung, so daß die Vorder- und Hinterfüße in eine Linie zu stehen kommen. Wenn sich die Geber des Imbisses entfernen, setzt die Akrobatin über den Zaun und giebt ihnen noch weit das Geleit, die Taschen und Körbchen sorgsam wie ein Douanier untersuchend. Erst wenn das schmachtete Honorar mit aller Entschiedenheit verweigert wird, macht Dinorah kehrt und bestiegt ihr Podium, um neue Geber heranzulocken. Die Fertigkeit hat sich das Thier selbst angeeignet, die angeborene Gelüftigkeit war ihre einzige Lehrmeisterin.

Steinau a. D. Dem unvorsichtigen Spiel mit einer Schußwaffe ist hier ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der beim Umbau einer Scheune beschäftigte Maurergeselle Heder hatte ein an dieselbe anstoßendes Zimmer betreten und ein in demselben stehendes altes Percussionsgewehr in die Hand genommen. Nachdem er ein Kupferhütchen, wovon er Borrath in einer Tischschublade vorfand, aufgesetzt, richtete er im Scherz aus nächster Nähe die Waffe auf seinen Nebengesellen Schubert. Er drückt los, ein Schuß kracht und — Schubert, mitten in die Brust getroffen, sinkt todt zu Boden. Da das Gewehr bereits ganz verrostet war, so hatte der unglückliche Schütze nicht vermutet, daß dasselbe noch geladen sein könnte. Heder wurde verhaftet. Schubert war verheirathet.

#### Vermischte Nachrichten.

— [3 weise ich a fte Besserung.] Arzt: „Nun, heut geht's mit dem Husten etwas leichter?“ — Patient: „Glaub's schon, hab' mich auch die ganze Nacht schon geübt.“

Mir ist der Verkauf des **v. Uechtritz'schen Hausgrundstückes** Grundbuch Nr. 4 von **Hirschberg** übertragen worden.

Zu demselben gehören ein Haus am Markt, ein Haus an der alten Herrenstraße, ein Verbindungsgebäude, ein Holzstallgebäude. Die Häuser sollen zusammen oder einzeln verkauft werden.

Gerichtliche Taxe und Feuer-Versicherungs-Taxe können in meinem Bureau eingesehen werden. Zum Verkaufe des Grundstücks habe ich Termin auf den

**25. September 1884, Vormittags 11 Uhr,** in meiner Kanzlei **Schützenstraße 33** anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden. Der Abschluß des Vertrages erfolgt an dem Tage des Termins.

Hirschberg in Schlesien, den 16. September 1884.

**Felscher,**

Rechtsanwalt und Notar.

2656

**Rgl. Oberförsterei Arnsberg.**

Sonnabend den 27. September c. werde ich im Hotel „zum goldenen Stern“ zu **Schmiedeberg** von früh 10 Uhr ab öffentlich meistbietend versteigern:

**A. Nutzholz.**

2 Stück Fichten Sägeblöcke III mit	1,17	Im.,
1 = = Bauholz II =	2,12	=
25 = = = III =	32,71	=
20 = = = IV =	14,54	=
43 = = = V =	12,79	=

**B. Brennholz.**

5 Rmtr. Buchen Knüppel I. Kl.,	82 Rmtr. Fichten Knüppel II. Kl.,
1 = Birken = I. =	526 = = Stöcke,
96 = Fichten Scheit,	12,0 Hdt. = Geb. Reisig.
650 = Fichten Knüppel I. Kl.,	

Schmiedeberg, den 16. September 1884.

Der Oberförsterei-Verwalter.  
Borbstaedt.

2658

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.**

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.  
**Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,** Schildauerstr. 1 und 2.

**Fertige Säрге**

von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen  
**Oscar Pauksch,**  
Hirschberg, äußere Burgstraße 6.

2287

Die Kiste leihe ich nach Auswärts mit.



Das „Deutsche Zageblatt“ ist eins der größten und bestunterrichteten Berliner Presseorgane. Völlig unabhängig und ebensowenig im Dienste der Regierung, wie in dem einer Partei stehend, vertritt das „Deutsche Zageblatt“ die großen nationalen Interessen. Es unterliegt deshalb die Politik des Kaiserthums, sowie die Interessen der Arbeiter, die mit ihm in dem Kanzler unserer nationalen Führer erkennen. Es unterliegt alle Interessen, die in den Reichstags- und Sozialreform-Verhandlungen der Reichsregierung den deutschsten Beweis geben, wie sehr dieselbe auf die Kräftigung der Grundbesitzer einer geblühenden deutsch-nationalen Entwicklung bildenden Berufshände - Landwirtschaft, Industrie und Handwerk - bedacht ist. Wie kein zweites Blatt ist das

**„Deutsche Zageblatt“**

von vornherein für die Annahme der **Dampferubventionsvorlage** eingetreten. Es hat in ihr sofort ein erstes Anzeichen für die der gesamten nationalen Arbeit und insbesondere auch dem nationalen Handel neue Wohnen eröffnende **Colonialpolitik** des Kanzlers erkannt, der jetzt, den sogenannten Freistimmungen zum Trost, ganz Deutschland zumimmt.

Ebenso wie auf seinen politischen, verwendet das „Deutsche Zageblatt“ auf seinen **Handels-**theil eine ganz besondere Sorgfalt.

Reaktion und lokaler Theil des „Deutschen Zageblattes“ sind ebenso reichhaltig wie originell. Die illustrierte Sonntagsbeilage „**Damenwelt**“ wird nach auswärts bereits am Freitag verkauft. Der **Abonnementpreis** für das Quartal beträgt **nur 5 Mark 40 Pf.** (incl. Postgebühren.)

Alle 1. Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. **Substrate** finden durch das „Deutsche Zageblatt“ die beste Verbreitung in den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie, der Beamten und nicht zuletzt in denen der Armer.

**XXIII. Congress für innere Mission in Karlsruhe, am 23.-25. September.**

**Programm.**

Montag den 22. September, Abends 8 Uhr: Begrüßung im großen Saale der Festhalle.  
Dienstag den 23. September, Vorm. 9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Stadtkirche. Stadtpfarrer Schmidl. Vorm. 10 Uhr: Festhalle: Arbeitercolonien und Verpflegungstationen. Referent: P. v. Bodelschwingh.  
Mittwoch den 24. September, Vorm. 8-10 Uhr: Festhalle: Frauenarbeit und Familienwohl (Fabrikant Steinbeil); Vorm. 10-12 Uhr: Festhalle: Kampf wider die Trunksucht (Director D. Stark aus Stephansfeld bei Straßburg). Gleichzeitig: Vorm. 8-10 Uhr: Cv. Vereinshaus, Christl. Jünglingsvereine (P. Lie. Weber, Gladbach). Vorm. 10-12 Uhr: Cv. Vereinshaus: Die innere Mission auf dem Lande (P. D. R. M. e. l. b., Seeheim).  
Donnerstag den 25. September: Vorm. 8-10 Uhr: Festhalle: Stadtmision (C. Zinßer, Vereinsdirector, Leipzig). Vorm. 10-11 Uhr: Wie kann die volksthümliche Wirkksamkeit der evang. Kirche durch die innere Mission gefördert werden? (Gen. Superintendent Rebe, München). Abendpredigten werden gehalten in der Schloß- und Stadtkirche unter Mitwirkung der betreffenden Kirchendirektoren von Superintendent Dr. v. d. V. e. r. l. i. n. g. e. r., Berlin, Pfarrer Blumhardt, Wolf, Oberconsistorialrath D. B. u. r. l., Stuttgart, Geh. Kirchenrath, Oberhofprediger Hansen, Oldenburg, Pfarrer Löcher, Enslinheim (Elsas). Abends 8 Uhr jeweils gesellige Vereinigungen.  
Die Retourbillete, die vom 20. September ab nach bezw. in der Richtung nach Karlsruhe gelöst werden, haben bis zum 28. September Gültigkeit. Die Retourbillete müssen behufs Legitimation gegenüber dem Fahrpersonal auf der Rückseite mit dem Kongressstempel versehen sein, und geschieht die Abstempelung auf dem Bureau des Cv. Vereins, Adlerstraße 23, wofür selbst auch die Mitgliedskarten à 3 Mk. abgegeben werden.  
Anmeldungen und sonstige Anfragen bittet man zu richten an das Lokalecomité.

**Kaiser = Wilhelms = Spende.**

Allgemeine Deutsche Stiftung.

**Protectorat: Se. Kaiserl. u. Rgl. Hoheit der Kronprinz. Bortheilhafte Altersversorgung.**

Mitgliederzahl bisher 6300.  
Bisherige Einlagen 950000 Mark.

Die Stiftung ist eine Sammlung des deutschen Volkes. Sie deckt die gesamten Verwaltungskosten aus den Zinsen des vorhandenen Grundkapitals von 1,900000 Mk., läßt ihren Mitgliedern den erzielten Gewinn in Form von **Dividenden** unverkürzt wieder zukommen.

Kein Gesundheits-Attest, keine Aufnahmegebühren. Gemachte Einlagen gehen durch Unterlassung fernerer Zahlungen nicht verlustig. Zurückziehung derselben ist gestattet.

Einzahlungen zu Gunsten Anderer sind zulässig.

Auskunft in **Hirschberg** ertheilen mündlich oder schriftlich:

**Rordorf, Stadthauptkassen-Controleur, Richter, Kreis-Communkassen-Rendant, Spehr, Kaufmann.**

1769

**Nationales Prachtwerk!**

Im Verlag von Greßner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen: 2465

**Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.**

Von Max Hermann Gärtner.

Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Eilers und Facsimiles gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.  
Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

**Bauholz = Verkauf.**

Montag den 22. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hieselbst aus dem Forstreviere **Petersdorf** und den Forstorten: **Rochelwiesen** und **Seiffen**

1690 Stück Nadelholzstämme,
320 = Nadelholzklözer und
75 = dergl. Stangen

Öffentlich meistbietend verkauft werden. **Petersdorf**, den 15. September 1884.

Reichsgräflich **Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.**

2651 Frische Sendung von 2660

großen, jungen, fetten Gänsen und Enten,

sowie Aale, Forellen und Hechte empfiehlt **A. Berndt,**

Wild- und Fischhandlung.

Reifen, wohlschmeckenden **Sahnfäse**

à Stück 15 Pf. 2645 empfiehlt **Paul Spehr.**

**Badeanstalt (Stahlbad)**

Schützenstraße 33, täglich für Reinigungs- und Kurbäder von 7 Uhr Morgens an geöffnet. 1781

**Bekanntmachung.**

Freitag den 19. d. M., früh 9 Uhr, halte ich auf dem Markt 2655

**Schleien, Karpfen, Hechte, Aale, Forellen, Bach-Hechte und Barschen**

feil. Ergebenster **Fr. Günther.**

**1 Lehrling A. Barthel,** sucht bald Schuhmachersfr., Markt 60. 2659

Sprechstunde für **Augenkrante** in Hirschberg, Schmiedebergstr. 18, an jedem Sonnabend von 9-1 Uhr. 2516 **Dr. Meyhoefer aus Görlitz.**

Eine freundliche **Wohnung,** I. Etage, 4 große Zimmer nebst Beigelaß und Gartenbenutzung sofort zu vermieten. 2657 **Bahnhofstr. Nr. 29.**

Eine **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist permanent zu vermieten. 2683 **Warmbrunn, Gartenstr., Villa Helene.**

Die gräf. v. **Ballestrem'sche** Besingung Schützenstraße 13 ist zu verkaufen resp. im Ganzen oder getheilt zu vermieten. 2616 Näheres durch **E. Schindelmeisser, Schmiedebergstraße 19.**

**Das Haus** (Sellersgasse Nr. 12) nebst Garten in gutem Bauzustande ist zu billigem Preise zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer. 2643